

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 37 (1892)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 32.

Erscheint jeden Samstag.

6. August.

Redaktion.

F. Fritschl, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stuckli, Sekundarlehrer, Bern;
E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget,
Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten

Abonnement und Inserate.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.
Annoncen-Regie: Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux
von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes.)

Inhalt: Das schweizerische geographische Bilderwerk. I. — Aus der zürcherischen Schulgeschichte. IV. — Naturgeschichtliches. — Schulnachrichten. — Briefkasten.

Das „Schweizerische geographische Bilderwerk für Schule und Haus“.

St. Wenigen Lesern unseres Blattes wird dieses Unternehmen fremd geblieben sein. Die gesamte pädagogische und politische Presse der Schweiz hat es mehr oder weniger eingehend und teilweise wiederholt besprochen, und in Schulzimmern, Privathäusern und öffentlichen Lokalen kann man diesen Bildern da und dort begegnen. Es dürfte denjenigen, welche an diesem Unternehmen bisher ein lebendiges Interesse genommen haben und ebenso auch andern, welche nur beiläufig davon gehört oder gelesen haben, nicht unwillkommen sein, eine kurze summarische Darstellung des Zweckes, des gegenwärtigen Standes und der unterrichtlichen Verwertung dieses Bilderwerkes zu finden.

Die Initiative für Erstellung eines „schweiz. geogr. Bilderwerkes für Schule und Haus“ ist von pädagogischer Seite ausgegangen. Die bezüglichlichen Erwägungen waren diese: Der Geographie-Unterricht hat es mit einer fast endlosen Zahl von Vorstellungen und Begriffen zu tun, für deren Veranschaulichung die beste Karte nur Ungenügendes leistet, da sie nicht Abbilder der Naturobjekte bietet, sondern aus einer Summe von Zeichen besteht, welche mit dem Gegenstande selbst keine oder doch nur eine sehr begrenzte Ähnlichkeit haben. Fehlt aber hier die fortwährende lebendige Beziehung zur Sache selbst, so bleibt im Geiste des Kindes als Resultat des Unterrichts bloss ein aus Zeichen und Namen zusammengesetztes Gebilde, das unmöglich den nämlichen bildenden Wert hat, wie die lebendige Vorstellung von der Sache selbst. Das beste schildernde Wort wird den Mangel, der in der kartographischen Darstellung für den Unterricht naturgemäss immer liegt, insbesondere da nicht ersetzen, wo es sich um prinzipiell Neues, d. h. um Dinge handelt, die nur geringe oder keine Ähnlichkeit haben mit irgend welchen Objekten der direkten Anschauungssphäre. Vorstellungen von Gletschern, Alpenstrassen, Hochgebirgsketten, Alpentälern, Sennhütten, Wasserfällen, Gebirgsbächen, Alpenseen, Schluchten

etc. etc. sind einem Kinde der Flachgegenden, soferne es nicht grössere Reisen gemacht hat, durch das Mittel der Karte und des Wortes allein unmöglich in der wünschbaren Klarheit beizubringen, und doch können im Unterrichte solche und hundert andere der direkten Anschauung nicht zugängliche Begriffe nicht entbehrt werden. Da tritt als naturgemässstes Auskunftsmittel die naturgetreue Abbildung in die Lücke. Aber auch da, wo ein geographisches Gesamtobjekt sich aus solchen Einzelobjekten zusammensetzt, welche die Phantasie aus direkter Anschauung der Hauptsache nach schon erworben haben kann, wird ein gutes Bild ungleich lebhafter auf die Seele des Kindes wirken, als Karte und Wort. Übrigens wird auch derjenige, der wohl befähigt ist, eine Karte zu lesen, durch eine Vergleichung dessen, was er sich vor der Anschauung eines geographischen Objektes oder seiner naturgetreuen Abbildung der Karte allein vorgestellt hat, mit dem spätern Bilde der Wirklichkeit oder des Künstlers immer finden, dass das erstere Bild, wenn auch in der Hauptsache zutreffend, doch in vielen Einzelheiten der Berichtigung durch das Letztere bedarf, mit andern Worten: Die neuen Gegenden, in welche wir kommen, sind schliesslich eben doch immer anders als wir sie uns nach dem Studium der Karte vorgestellt haben. Da es sich aber im Geographieunterricht, wie in allen andern Disziplinen, darum handeln muss, *möglichst richtige und möglichst klare Vorstellungen zu erzeugen*, so muss dem gewissenhaften Lehrer jede Gelegenheit willkommen sein, wo er die verschwommenen und unklaren Vorstellungen, welche sich die Schüler nach der Karte von einer Landschaft gebildet haben, durch das naturgetreue Abbild berichtigen kann. Je schärfer in allen Details und in ihrer Gesamtheit aber die Vorstellung von einem an sich interessanten Objekte der Seele sich einprägt, desto sicherer und nachhaltiger wird sie auch auf *das Gemüt* wirken, und wer es daher als Lehrer zu seinen Aufgaben rechnet, seinen Schülern warme Liebe für unser viel bewundertes, einzig schönes Vaterland einzupflanzen,

der muss notwendig nach Veranschaulichungsmitteln suchen, welche eine möglichst vollkommene Übereinstimmung mit der Wirklichkeit darbieten. Mit jedem guten Landschaftsbilde endlich, das der Schüler eingehend betrachtet, erhält seine Seele eine Reihe von Vorstellungen, die bei geeigneter Verwertung im spätern Unterricht nach der Karte apperzipierend wirken, und somit das Verständnis der Karte wesentlich unterstützen.

Gute geographische Charakterbilder aus unserm Vaterlande sind also wesentlich aus folgenden Gründen für den Geographie-Unterricht dringend wünschenswert: 1. Sie einzig ermöglichen die Bildung klarer Vorstellungen und Begriffe von jenen geogr. Einzelobjekten, welche die Umgebung nicht bietet. 2. Sie vermitteln überhaupt viel klarere Vorstellungen von den landschaftlichen Merkwürdigkeiten und Schönheiten unseres Vaterlandes, als Karte und Wort je vermögen. 3. Sie sind deshalb in hohem Grade geeignet, der Schweizerjugend ihr Heimatland lieb und teuer zu machen. 4. Sie beleben in hohem Grade den Unterricht, indem sie für das Kartenverständnis wertvolle apperzipierende Vorstellungen liefern. Von der grossen Bedeutung, welche ein gut ausgewähltes und künstlerisch ausgeführtes vaterländisch-geographisches Bilderwerk als patriotischer Zimmerschmuck fürs Haus haben dürfte, ist hier nicht weiter zu reden.

Die bekannte *Lehrmittel-Anstalt W. Kaiser* in Bern (vormals Antenen) hat sich nach Überwindung der schweren Bedenken, welche ein finanziell so weit reichendes und riskirtes Unternehmen hervorrufen musste, vor 3 Jahren entschlossen, ein solches Bilderwerk in vier Serien zu je sechs Bildern erscheinen zu lassen. Das Programm hiefür hatte Schulinspektor Stucki ausgearbeitet. Der bekannte Kunstmaler *W. Benteli* in Bern entwarf die Bilder an Ort und Stelle und führte sie mit anerkannter Meisterschaft aus, während die Kunstanstalt *Frei & Konrad* in Zürich dieselben mit einer bis dahin kaum dagewesenen Vollendung in Öldruck wiedergab. Der Preis per Bild, ursprünglich auf drei Franken, im Serienabonnement auf 2 $\frac{1}{2}$ Fr. festgesetzt, wurde später, um den Schulen die Anschaffung zu erleichtern, überhaupt auf den letztern Ansatz reduziert, bis jetzt sind die zwei ersten Serien erschienen. Die politische und pädagogische Presse haben dem Unternehmen vollste Anerkennung gezollt und die Anschaffung dieser Bilder für Schule und Haus dringend empfohlen. Eine Reihe von Erz.-Direktionen hat auf amtlichem Wege die Schulbehörden zur Anschaffung eingeladen. Zürich und Appenzell A.-Rh. sind weiter gegangen und haben, ersteres 1 Fr. pro Bild, Beiträge für die Anschaffung zugesichert. Die geogr.-kommerzielle Gesellschaft der Ostschweiz hat sogar ein Gesuch an das eidgen. Departement des Innern um Subvention dieses Unternehmens eingereicht. Die Schweiz. gemeinnützige Gesellschaft dagegen hat sich bislang, wie es scheint, vollständig ablehnend verhalten, obwohl sie fast unmittelbar vor Erscheinen dieser Bilder extra eine Kommission niedergesetzt hatte zur Ergreifung der

Initiative für Erstellung eines vaterländischen Zimmerschmucks. Diese Dinge würden nicht hieher gehören, wenn nicht infolge des sehr unbefriedigenden bisherigen Absatzes die Vollendung des Werkes mehr als fraglich wäre. Wenn uns auch hier völlig gleichgültig sein kann, ob der Verleger mit diesem Artikel ein Geschäft macht oder empfindliche finanzielle Einbusse erleidet, so berührt uns dagegen in hohem Grade, ob ein Unternehmen, das von hervorragenden Zeitungen als ein „hochpatriotisches“, „wahrhaft nationales“ beurteilt wurde und das berufen wäre, unserer Schule ausgezeichnete Dienste zu leisten, an der Gleichgültigkeit der interessirten Kreise scheitern soll, oder ob es glücklich zu Ende gebracht wird. Der Preis von Fr. 15 per Serie dürfte auch der ärmsten Schulgemeinde die Anschaffung um so eher ermöglichen, als die Kosten für das Gesamtwerk auf Jahre verteilt werden können. Der niedrige Preis erfordert naturgemäss einen um so stärkern Absatz. Man könnte sich aber fragen, ob die bisher erschienenen Bilder nicht hinreichen würden, um den Zweck soweit zu erreichen, dass sie für sich als fertiges Ganzes angesehen werden dürften. Diese Frage ist aber zu verneinen, wie jeder von einem planmässig angelegten, auf den doppelten Umfang berechneten Werke in solchem Falle erwarten wird. Das Juragebiet, das Wallis, das Appenzellerländchen, die Rigi (Bergbahn), interessante Gebiete aus dem Reusstal, charakteristische Darstellungen aus Flora, Fauna und Beschäftigung der Alpenbewohner sind noch gar nicht resp. nur ungenügend vertreten, und doch bilden Objekte aus diesen Gebieten eine notwendige Ergänzung zu den vorhandenen Bildern, wenn das Ganze ein Gesamtbild von den interessantesten Merkwürdigkeiten unseres unvergleichlichen Landes bieten soll, wie beabsichtigt ist und von einem solchen Unternehmen erwartet werden darf. Der Herausgeber wird, wenn er sein angefangenes Werk vollenden will, auf die energische Initiative der Lehrerschaft, die grössere Opferwilligkeit der Gemeinden, die Unterstützung der Kantone nach dem Vorbilde Zürichs und vor allem auch auf die finanzielle Mitwirkung des Bundes warten müssen. (Schl. folgt.)

Aus der zürcherischen Schulgeschichte von 1839—1846.

IV.

Die Kommission, welche die Petition zu verfassen hatte, wurde aus Meyer, Grunholzer und Erziehungssekretär Egli bestellt. Die leitenden Gedanken der von Grunholzer entworfenen Petition sind die folgenden: Die Synode ist das geistige Band, das die untern und höhern Lehranstalten mit einander verbindet, ihr ist es nächst der vortrefflichen Leitung des Lehrerseminars hauptsächlich zu verdanken, dass die zürcherische Schulreform so schnell, konsequent und gleichmässig durchgeführt wurde. Die Veranlassung zur Umbildung der Synode gaben einzig die Beschlüsse der Synode von 1840. Die gesetzliche Stellung eines Institutes sollte nicht wegen eines einzelnen Schrittes der in demselben nur momentan wirkenden Personen abgeändert werden; es enthält ein solches Gesetz den Charakter eines

Gelegenheitsgesetzes, der ihm genommen werden sollte. Das Gesetz steht im Widerspruch mit der Verfassung, indem die Lehrer an den höhern Schulanstalten ausgeschlossen sind. Dadurch dass die Synode nicht mehr alle Lehrstufen umfasst, ist ihr die wesentliche Bedeutung geraubt und sie ist der Gefahr ausgesetzt, als bedeutungslos den kurzen Weg überflüssiger Dinge, zum Ruin gehen zu müssen. Durch den Ausschluss der Schulbehörden wird in das Gesamterziehungswesen der tödende Geist der Kraftzersplitterung gelegt. Freiheit und Selbständigkeit des Institutes sind beschränkt, indem die Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten in die Hand des Erziehungsrates gelegt wird, indem eine vom Erziehungsrat abhängige Prosynode, bestehend aus der Vorsteherschaft der Synode, dem Seminar direktor und den vom Erziehungsrat ernannten Konferenzdirektoren und den 11 Abgeordneten der Konferenzen die Wünsche und Anträge entgegenzunehmen hat, dass von dieser zurückgewiesene Wünsche als Motion wohl an die Synode gebracht, aber von dieser, auch wenn sie erheblich erklärt werden, erst an der folgenden Synode nach geschehener Begutachtung durch die Prosynode behandelt werden können. Der Zweck der Synode, die Lehrer zur treuen Pflichterfüllung zu ermuntern, wird unter solcher Rechtsbeschränkung unerreicht bleiben.

Gleichzeitig wurde dem Grossen Rate über den gleichen Gegenstand eine von Meyer verfasste Petition vom Schulverein eingereicht. Wir entnehmen derselben folgende Sätze:

„Die jetzige Synode ermangelt gänzlich der Bedeutung einer kantonalen Anstalt. Sie ist nicht viel anders, als ein blosser in hemmende Formen gebannter Fortbildungsverein für die Volksschullehrer. Die Lehrer an den höhern Schulen sowie die Schulvorsteher sind ausgeschlossen, als sollte das Institut, an Umfang und Intelligenz geschwächt, seine Einwirkung auf die Schulverhältnisse gänzlich verlieren ... In den Händen der Lehrer liegt die Erziehung der Jugend des Vaterlandes; aber der Staat anvertraut ihnen nicht einmal die Ernennung ihrer Vorsteherschaft für ihre Jahresversammlung. Das Gesetz sollte die Lehrer zu treuer Ausübung ihres Berufes ermuntern. Es hat die gegenwärtige Ermattung im Lehrstand mit befördern helfen. Wenn sein Zweck erreicht werden soll, so muss wenigstens das Herabwürdigende, Kränkende, was das Gesetz so reichlich enthält, daraus entfernt werden. Gewiss sollte unter den obwaltenden Verhältnissen der Gesetzgeber mehr als je darauf bedacht sein, den Mut und die Begeisterung derjenigen Männer, denen in der heranwachsenden Generation das geistige Wohl unseres Vaterlandes anvertraut ist, wieder zu beleben, damit nicht die einst so hoffnungsvoll aufgeblühte Pflanze geistiger Kultur aus Mangel an Pflege fruchtlos wieder untergehe.“

Den 29. Dezember 1842 gelangten die Petitionen vor den Gr. Rat. Dr. Weidmann beantragte die Revision des Synodal- und Konferenzgesetzes, blieb aber mit 92 gegen 97 Stimmen in der Minderheit.

Der Misserfolg schreckte die Führer der Lehrerschaft nicht ab. Sekundarlehrer Honegger in Thalweil regte die Behandlung des gleichen Gegenstandes in der folgenden Synode an. „Es muss“, schreibt er, „etwas getan werden, was die Kräfte der Gesamtheit des Lehrerstandes in Anspruch nimmt. Ich wünsche dies weniger des objektiven Erfolges des allfälligen Schrittes wegen, als deswegen, dass die Lehrer als Gesamtheit eine Funktion üben, dadurch das Bewusstsein dieses Zusammenwirkens lebendig erhalten und dem schleichenden Gift egoistischer Gleich-

gültigkeit entgegenwirken. Mir scheint immer, unser Volksschullehrerstand habe durch die Zeitverhältnisse eine bedeutungsvolle Aufgabe erhalten, deren Lösung namentlich auch eine aufopfernde Dahingebung erfordere. Ich finde immer, weder die Gelehrten noch die Politiker (im engeren Sinne), sondern der Lehrerstand sei in der Hand der Vorsehung das Werkzeug, das Volk wahrhaft frei zu machen und die geistigen Fesseln desselben zu sprengen. Wer hiefür befähigt sein soll, muss sich für die Idee begeistern und seine Persönlichkeit in einer Gesamtheit aufgehen lassen können, muss namentlich den Lehrerberuf nicht als blosses Handwerk betrachten und dabei nicht nur das tun wollen, wozu äussere Mittel (Gesetze etc.) nötigen.“ Mit 114 gegen 47 Stimmen wurde von der Synode von 1843 eine neue Petition beschlossen und zugleich der Motionssteller von 1840 zum Aktuar gewählt.

Von grosser Tragweite war der Beschluss der Synode vom 26. August 1844, dem Gr. Rat in einem Memorial ihre Grundsätze und Ansichten hinsichtlich des begonnenen Wechsels in den obligatorischen Lehrmitteln auszusprechen und ihn im Fernern zu ersuchen, den erziehungsrätlichen Entwurf betreffend Erhöhung der Lehrerbesehdungen abzuändern. Die zersetzende Kritik, die in der Diskussion gegen den Erziehungsrat ausgeübt worden war, rief bei der Septemberei einen gewaltigen Sturm hervor und bald ertönte das Feldgeschrei: Fort mit dieser unbotmässigen Schulsynode! „In keinem Lande der Erde besteht eine Schulsynode!“ rief der „Östl. Beobachter“, und die „Schulzeitung“ warf der übergrossen Majorität der Schulsynode (175 gegen 25) „Wut, Impertinenz, Mangel an allem Schicklichkeitsgefühl, wüstes Treiben“ u. dgl. vor. Die „Wochenzeitung“ erklärte rund heraus, es müsse „dem Spektakel ein Ende gemacht und die ganze Schulsynode, die sich als unpraktisch erwiesen habe, geradezu durch eine Verfassungsbestimmung aufgehoben werden.“ „Eines von beiden muss fallen, der Erziehungsrat oder die Schulsynode.“

Der Erziehungsrat sah sich veranlasst, neben dem offiziellen Bericht über die Synode noch einen Spezialbericht von seinen Abgeordneten einzuverlangen. In der Sitzung vom 4. September 1844 wurde dieser vorgelegt. Erziehungsssekretär Egli schrieb den 5. September über diese Sitzung: „Gift und Galle wurde gesprüht und die radikalen Schullehrer, insbesondere die Sprecher, auf schändliche Weise verdächtigt. Es habe sich in der Versammlung nichts als ein leidenschaftliches Parteigetriebe gezeigt. Die Synode sei zu einem Tummelplatz und zum Vereinigungspunkt radikaler Maulhelden etc. gemacht worden. Die Volksschule, insbesondere die tüchtigsten Mitglieder des Lehrstandes sollen neuerdings schweren Angriffen ausgesetzt werden. Darum wurde der schriftliche Bericht der Abgeordneten ungesäumt an den Regierungsrat befördert, wahrscheinlich um zu neuer Verdächtigung der Synode benutzt zu werden und womöglich zur Aufhebung derselben Veranlassung zu geben. Indessen, mag nun wieder ein neuer Sturm gegen die Schullehrer heraufbeschworen werden, mag die Volksschule neuerdings angefeindet werden, die Wahrheit muss doch einmal siegen. Diese Hoffnung ist mir geblieben, obwohl ich täglich an der Untergrabung derselben arbeiten sehe.“

Egli hatte sich nicht getäuscht. Am 26. September stellte Regierungsrat Dr. Bluntshli im Gr. Rat folgende Motion: „In Betracht, dass es dringendes Bedürfnis ist, den bisherigen unheilvollen Streit auf dem Gebiete der Schule zu einem friedlichen Abschluss zu bringen und die fehlerhafte Organisation

der Schulbehörden im Interesse insbesondere einer geistig-freien und religiös-christlichen Volksschule zu reformieren, wird ange-
tragen: Es sei der § 70 der Staatsverfassung in dem Sinne zu revidieren, dass sowohl der Erziehungsrat neu und besser organisiert, als die Schulsynode aufgehoben werde.“

In einer mehr als fünfständigen Redeschlacht entwickelten die Freisinnigen die grösste Anstrengung. Dr. J. Furrer begann sein Votum mit den Worten: „Es ist, wie wenn ein Wetter am Horizont aufstiege, dem man mit Furcht entgegenblickt, und für ein solches Ungewitter, welches auch die keimende Saat des Friedens wieder zerstören will, sehe ich die Motion an.“ Mit 94 gegen 90 Stimmen wurde die Motion abgelehnt. Seit 1839 war dies der erste bedeutende Sieg der Opposition im Gr. Rate.

Für die Liberalen des Kantons Zürich kamen allmählig bessere Zeiten. In der Bevölkerung, deren Geist durch die Septemberereignisse eine Zeit lang wie umgewandelt schien, brach sich die Einsicht Bahn, dass mit den heiligsten Gefühlen gespielt worden sei, um pfäffische und aristokratische Zwecke zu erreichen. Als sich die „besondere Geistesrichtung“ immer mehr als eine Allirte des Ultramontanismus entpuppte, als die Septemberpartei über den unglücklichen Ausgang des Freischarenzuges frohlockte, sagte sich die Mehrheit des Zürcher-volkes von derselben los. Mit der Volksversammlung von Unterstrass trat der Kanton wieder in die Reihen der freisinnigen Kantone ein. Dr. J. Furrer, der 1839 für die Berufung von Dr. Strauss gestimmt hatte, wurde den 3. April 1845 zum Bürgermeister gewählt.

„Sobald die Gewissheit eintrat, dass der Geist, welcher die neue Volksschule hervorgerufen hatte, in der obersten Behörde wieder zur Geltung gelangen würde, gewannen die Verhandlungen der Synode wieder einen friedlichen Charakter.“ An die Stelle der geistlichen Leiter der Synode trat der allgemein geachtete Sekundarlehrer Kunz und zum Vizepräsidenten ernannte der Erziehungsrat den Motionsteller von 1840, Sekundarlehrer Meyer. Der 1. Dezember 1845 brachte dem Erziehungsrat in Dr. Alfred Escher, Ed. Billeter, Pfarrer Tobler und Lehrer Rüegg eine freisinnige Minderheit.

In den Grossratswahlen von 1846 erhielten die Liberalen das entschiedene Übergewicht und der neue Gr. Rat beeilte sich, der Synode und den Schulkapiteln die ihnen 1841 entzogenen Rechte zurückzugeben. Der Lehrerschaft wurde ferner das Begutachtungsrecht der neu einzuführenden Lehrmittel erteilt. Die Konferenzen gingen in den Kapiteln unter. In seiner Eröffnungsrede als Grossratspräsident berührte Dr. J. Furrer diesen Gegenstand, indem er unter anderm sagte: „Es kann unmöglich zweckmässig und dem Erziehungswesen förderlich sein, den Lehrerstand, abgesehen von seiner ökonomisch bedrängten Stellung, auch rechtlich und moralisch zu deprimieren und ihm somit alle Lust und Liebe zur Ausübung seines schwierigen Amtes zu rauben.“

Den 26. Juni 1847 versammelten sich die Schulkapitel im ganzen Kanton zum ersten Mal wieder. Der begeisterte Gruss des Schulkapitels Andelfingen an die wiedererworbenen Institutionen fand Ausdruck im Liede:

„Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammt,
Das frommen soll dem Vaterland!“

Naturgeschichtliches.

Über Ziel und Methode des naturgeschichtlichen Unterrichts in der Volksschule hat sich in neuerer Zeit immer grössere Klarheit in pädagogischen Kreisen verbreitet. Wenn auch die Erwerbung einer gewissen Summe positiver Kenntnisse als ein Zweck bezeichnet werden muss, so ist das doch nicht die Hauptsache, auch hier ist das erziehlige Moment das Massgebende; die Kinder sollen zum Beobachten angeleitet werden und das Beobachtete sprachlich genau zum Ausdruck bringen können. Wenn später manches von dem Gelernten wieder verloren geht, so hat das nicht so viel zu bedeuten, insofern dieser Hauptzweck gehörig erreicht worden ist. Hat der Unterrichtete gut beobachten gelernt, so ist dadurch seine geistige Entwicklung tüchtig gefördert worden, mindestens so gut wie durch das so viel hervorgehobene Studium grammatischer Formen, und er wird diese erworbene Fähigkeit bei jedem neu ihm entgegertretenden Objekte mit Erfolg in Anwendung bringen können, was wir als einen Hauptzweck dieses Unterrichts betrachten.

Daraus ergibt sich von selbst die Methode des naturgeschichtlichen Lehrens; es kann sich nur darum handeln, an Naturobjekten, die sich in den Händen der Kinder befinden, gehörig diese zum Beobachten anzuleiten, es sollen also alle besprochenen Objekte in der Schule vorhanden sein. Es ist dabei ziemlich gleichgiltig, ob es diese oder jene Naturgegenstände sind, man benützt eben das, was man sich verschaffen kann, allerdings mit möglichst zweckmässiger Auswahl. Dieselben werden also nach der Gegend und der Jahreszeit ausgewählt werden müssen.

Die Ansicht, dass der Anschauungsunterricht das einzig richtige sei, ist theoretisch schon lange vollkommen durchgedrungen und doch hat sie im praktischen Unterricht noch zu wenig Verwirklichung gefunden. Wie häufig habe ich bei Schulbesuchen beobachtet, dass z. B. Pflanzen nach dem Schulbuche behandelt wurden, ohne dass sich ein leicht zu beschaffendes Exemplar in der Hand des Lehrers geschweige denn aller Schüler befand. So besuchte ich einmal eine Landschule, in der gerade eine der gewöhnlichsten Wiesenpflanzen besprochen wurde. Der betreffende Lehrer war einigermassen verblüfft, als ich ihn nach kurzem Zuhören darauf aufmerksam machte, dass die behandelte Pflanze gerade massenhaft blühend auf der Wiese vor dem Schulhause sich befand.

Wir begrüssen jeden Versuch, der darauf ausgeht, den Unterricht nach der Natur, nicht Buchunterricht in der Schule immer mehr einzubürgern. Darum haben wir auch ein Buch, das diesen Zweck in vorzüglicher Weise verfolgt, mit Vergnügen durchgegangen. Es betitelt sich:

Materialien für den naturgeschichtlichen Unterricht in der Volksschule, von G. Stucki, Lehrer der Naturgeschichte an der Mädchensekundarschule in Bern. Vor uns liegt der zweite Teil der Botanik in zweiter Auflage; der erste Teil wurde in der „Lehrerzeitung“ schon besprochen.

Die Auswahl des Stoffes ist als eine sehr gelungene zu bezeichnen und richtet sich, unserer oben aufgestellten Forderung entsprechend, ganz nach den Jahreszeiten, was sich am besten aus dem Inhaltsverzeichnis ergibt.

1. Die Bäume im Winter (Januar, Februar). 2. Weiden und Haseln (März). 3. Im Garten (Mitte April). 4. Die Obstbäume in Blüten (Ende April). 5. Einige Waldbäume (Mitte Mai). 6. Einige Waldblumen (Ende Mai). 7. Die Rosen. 8. Die Kartoffel und ihre Verwandten. 9. Die wichtigsten Pflanzenfamilien. 10. Die Pilze. 11. Die Früchte des Herbstes. 12. Die Herbstzeitlose. Rückblick.

In den einzelnen Artikeln ist eine bestimmte naturgemässe Ordnung eingehalten, indem zuerst für die Kinder eine Anzahl Beobachtungsaufgaben gegeben sind, dann das Anschauungsmaterial namhaft gemacht wird und in einer „Ausführung“ die genauere Beschreibung der Objekte erfolgt. In der „Zusammenfassung“ werden die Resultate der Ausführung, welche allerdings zuweilen etwas kürzer gefasst sein dürfte, besonders hervorgehoben. Eine ziemliche Anzahl von Abbildungen dienen zur Erläuterung. Sie sind nicht künstlerisch ausgeführt, sondern schematisirt, und also für die Zwecke des Buches vollkommen geeignet. Als ein Vorzug ist noch hervorzuheben, dass nicht etwa bloss die morphologischen Verhältnisse besprochen werden, sondern auch die mannigfachsten Lebensbeziehungen wie z. B. das Verhältnis zwischen Insekten und den Blumen, das Okuliren u. s. f., wodurch der Unterricht besonders lebensvolles Interesse gewinnt.

Wir betrachten das vorliegende Buch als eine gute Anleitung, wie der naturgeschichtliche Unterricht in der Volksschule geführt werden soll. Da hat jeder Lehrer, der nicht Fachmann in diesem Gebiete ist, eine vorzügliche methodische Anleitung. Jeder möge in seiner Schule nach diesem in dem Buche durchgeführten Prinzip den Unterricht gestalten. Wenn wir hier die Vorzüge eines Buches besonders hervorgehoben haben, so möchten wir zum Schlusse noch betonen: der Unterricht nehme nicht dieses oder jenes *Buch* zur Grundlage, sondern basire nach der hier skizzirten Methode einzig auf die *Natur*.

Stef. Wanner.

SCHULNACHRICHTEN.

Universitätswesen. Hr. Prof. Schür, Vorstand der Pharmazeutenschule am Polytechnikum, erhielt für die Leitung dieser Anstalt und die Förderung der schweizerischen Pharmakopoe, die er mit Hrn. Apotheker F. Weber in Enge bearbeitet, von der medizinischen Fakultät Zürich den Doktorhut honoris causa. — Hr. Prof. Stürzinger in Tübingen, von Wyla (Kant. Zürich), wurde als ordentl. Professor der romanischen Philologie nach Würzburg berufen. — Der zürcherische Hochschulverein erlässt einen Aufruf zu einer Sammlung für Erstellung von Standbüsten der verstorbenen Professoren *Horner* und *Schweizer*.

Schweizerische Fachschule für Maschinenstrickerei in Waldstatt (Appenzell). Als sehr empfehlenswerter Erwerb für Frauen und Töchter ist gegenwärtig die Maschinenstrickerei zu bezeichnen, auf welchem Gebiete, in bezug auf die Maschinen, wie auf die Ausführung der Arbeiten, grosse Fortschritte gemacht worden sind. Es existiren verschiedene Schulen zur Erlernung dieses Berufes, vor allen aber möchten wir hier der Schweizerischen

Fachschule für Maschinenstrickerei in Waldstatt Erwähnung thun, der Frau Pfarrer Keller daselbst vorsteht. Letztere ist in ihrer Branche sehr bewandert und hat sich durch langes gründliches Studium Erfahrungen gesammelt, die nicht jeder Lehrerin zur Verfügung stehen. Die in weiten Kreisen hochgeschätzte Frau lässt es sich bei ihren gemeinnützigen Zwecken anbelangen sein, ihren Lehrtöchtern das Beste zu lehren, und können Frauen es hier bei einiger Aufmerksamkeit in verhältnismässig kurzer Zeit zu einer grossen Fertigkeit bringen. Frau Pfarrer Keller verschafft ihren Schülerinnen die von ihr gut befundenen Maschinen, als welche sie zu unserer Freude ein Schweizerfabrikat anerkannt hat. — Die Arbeiten, die dort ausgeführt werden, haben wir uns selbst angesehen und können hier nur den Ausdruck unserer Anerkennung über die Leistungen wiederholen.

Wir empfehlen die Schule jedermann warm an und wünschen ihr einen guten Fortgang. J. G. — B.

Der romanische Lehrertag. In dem Bericht über die Verhandlungen unserer französisch sprechenden Kollegen ist erwähnt worden, dass in La Chaux-de-Fonds der Antrag Scherff, der die gemeinsame Schulgesetzgebung nicht bloss auf die romanische Schweiz beschränken wollte, keine Gnade fand, sondern die engern Anschauungen des Berichterstatters M. Dubois in Locle die Oberhand behielten. In gar manchen Dingen ist die Sprachverschiedenheit kein Grund zu gemeinsamer Arbeit und Ordnung in der Schweiz; sollte sie wirklich für Schulsachen eine chinesische Mauer sein? Wir glauben es nicht. Nicht ein Punkt des ersten Schlusssatzes findet in der Dreisprachigkeit unseres Landes seine Hauptschwierigkeiten — diese liegen ganz wo anders. Gefreut hat uns indes, dass der romanische Lehrerkongress sich für Anwendung von § 27 aussprach. Vielleicht ist das Eröffnungswort des neuenburgischen Erziehungsdirektors nicht ganz ohne Einfluss auf diesen Beschluss gewesen. Nachdem Mons. Clerc für die romanischen Kantone „l'intercantonalisation des méthodes et des moyens d'enseignement“ befürwortet hatte, kam er auf die Schulbedürfnisse des weitem Schweizerlandes also zu sprechen: „Et si nous entrons dans le cercle plus étendu de la patrie suisse, ici, au nom de l'égalité des citoyens devant la loi, au nom même de l'honneur suisse, nous demandons que l'article 27 de la constitution fédérale soit une bonne fois résolument et absolument appliqué. En 1848, le peuple a donné à la Confédération une certaine compétence en matière d'instruction publique supérieure. Il s'agissait de créer une élite de penseurs, de patriotes, qui, en présence de l'étranger nous représentant comme une masse incohérente en décomposition, pussent et voulussent donner à nos peuples des divers cantons l'idée d'unité nationale, l'idée de patrie une et indivisible dans sa diversité. (L'orateur exprime le vœu que la Confédération renonce définitivement à la création d'une université unique et qu'elle traite l'enseignement supérieur sur le même pied que l'enseignement professionnel.)

Mais, si en 1848, le peuple a donné cette compétence à la Confédération, en 1874, il lui en a accordé une autre. Le peuple a dit: Je veux que tu t'occupes aussi de l'enseignement primaire qui est l'arme indispensable à chacun pour faire sa trouée dans la vie, et je veux que cet enseignement soit obligatoire, gratuit, suffisant et non confessionnel. Nous applaudissons à cette volonté exprimée et nous demandons que l'art. 27 de la constitution fédérale devienne une vérité partout et fasse sentir partout ses avantages et ses bienfaits, dont nous, Neuchâtelois, nous jouissons depuis vingt ans.“

A. Daguet. Da Hr. Prof. Dr. A. Daguet durch Gesundheitsverhältnisse genötigt war, seine Vorlesungen über Geschichte an der Akademie von Neuenburg auszusetzen, so übertrug der Regierungsrat die Vorlesungen über Schweizergeschichte Hrn. A. Gavard, dem frühern Erziehungsdirektor von Genf. Am 15. Juni eröffnete M. Gavard seine Vorlesungen mit einem historischen Aperçu über die Entwicklung der schweiz. Eidgenossenschaft. Zum Beginn des geistreichen Exkurses gedachte er der Verdienste des Hrn. Daguet in folgenden Worten:

„Etudiants et professeurs, magistrats et citoyens, nous devons l'hommage d'une sincère gratitude à l'auteur de l'histoire de la „Confédération suisse, au biographe autorisé du P. Girard et du landammann d'Affry, à l'homme d'école qui a consacré

une partie de son activité merveilleuse à familiariser la Suisse romande avec les idées et les méthodes des grands éducateurs modernes. — Son œuvre, et ce n'est pas là son moindre mérite, s'inspire d'une foi profonde dans l'idéal de justice et de vérité. Au cours de sa longue et laborieuse carrière, dans ses écrits comme par ses actes, il n'a cessé de manifester un noble et juvénile enthousiasme pour la liberté, pour cette patrie dont il a retracé les fastes d'une plume alerte et savante, avec l'amour d'un fils pieux et la docte patience d'un bénédictin.

Pour bien comprendre l'histoire, pensent les Anglais, il faut être au courant des jeux et des ressorts de la politique. Alex. Daguët en a surtout éprouvé les amertumes et les tristesses. Victime de l'injustice sectaire, obligé d'abandonner le sol natal, qu'il chérissait profondément, il n'a cessé pourtant de pratiquer la tolérance envers les hommes droits et le respect de toutes les convictions sérieuses.

Il compte en Suisse autant d'amis que de disciples. Revivre dans la pleiade des hommes de talent qui, nourris de ses leçons et de son exemple, répandent au près et au loin la semence de la pensée libre et fière, n'est-ce pas pour l'homme qui a voué son existence à l'instruction de ses semblables, la suprême et consolante récompense! — Les écrits de M. Daguët ont leur place au nombre des mouvements élevés à la gloire de notre petit pays; son nom restera dans le souvenir ému, dans le cœur de tous ceux qui l'ont connu et aimé, qui ont écouté sa parole et mis ses enseignements à profit.

Si, ce qu'à Dieu ne plaise, nos vœux (pour le rétablissement de sa santé) n'étaient pas exaucés, il nous serait bien permis de nous écrier à l'exemple des anciens: Heureux celui qui, au terme d'une vie employée pour la science et pour le bien, peut se rendre le témoignage qu'il sort de l'arène sans y laisser d'ennemis, et qu'il gagne le repos embelli d'une dignité sereine, entouré de l'affection, de l'estime et de la reconnaissance de ses concitoyens. —

Nat. Suisse.

Aus Schulberichten. Die bündnerische Kantonsschule zählte letztes Jahr 372 Schüler (nur 5 nicht Bündner), von denen 202 der deutschen, 131 der romanischen und 33 der italienischen Zunge angehörten. Das Gymnasium hatte 96, die Realschule 121, das Seminar 120 Zöglinge. Im Konvikt waren von 60 Plätzen 55 besetzt. Der Eintritt von Mädchen in das Seminar, der voraussichtlich regelmässig erfolgen wird, brachte die Frage der gemeinsamen Mittelschulstudien für beide Geschlechter zur Beratung des Lehrkörpers. Eine längere Erfahrung wird „nötig sein, um die Bedenken der Minderheit zu zerstreuen oder aber die optimistische Auffassung der Mehrheit zu erschüttern“. Die wissenschaftliche Beilage des Bündner Kantonsschulprogramms enthält eine höchst interessante 46 Seiten starke Arbeit: *Über bündnerische Geschlechtsnamen* und ihre Verwertung für die Bündnergeschichte. I. Teil: *Vornamen und Taufnamen als Geschlechtsnamen von J. C. Muoth*, auf die wir Sprach- und Geschichtskundige besonders aufmerksam machen. Der neue Schulkurs wird am 9. Sept. eröffnet. Die Aufnahmeprüfung für neu eintretende Schüler ist auf den 5. Sept. angesetzt. Für das Seminar können etwa 15 Zöglinge aufgenommen werden.

Eidgenössisches Schützenfest in Glarus. 10.—20. Juli 1892. Unter den tausenden von Schützen, welche trotz des trostlosen Festwetters doch nach Glarus kamen, um sich an dem edlen Wettkampf zu beteiligen, befanden sich auch eine Anzahl Lehrer von nah und fern. Wir wissen nicht von allen, wie stark sie in der Schiesskunst waren, resp. sind, dagegen haben wir uns die Mühe genommen, aus den Schiessresultaten die Namen derjenigen Herren Kollegen herauszusuchen, welche sich besonders ausgezeichnet haben; es sind: die HH. *Figi*, Schwanden; *Ott*, Jakob, Gossau (Zürich); *Stutzmann*, Gottlieb, Belp; *Biefer*, Jakob, Rorbass; *Pfeiffer*, Mollis; *Zingré*, Saanen (Bern); *Nold*, J., Chur; *Herzog*, Emil, Steinmaur (Zürich); *Wintsch*, Steg (Zürich); *Roos*, Jakob, Zürich; *Utzinger*, Albert, Töss; *Michel*, Fr., Bönigen (Bern); *Hobi*, Karl, Berschis (St. Gallen); *Ryffel*, Seminarlehrer, Wettingen; *Luchsinger*, Mitlödi, Glarus. R. T.

Glarus. Von 47 Bewerbern wurde Hr. *Fr. Rosenberger* in Heilbronn zum Leiter des städtischen Gesangunterrichts etc. gewählt. Unsere Sängervereine ziehen ins Ausland, um zu

singen, und holen sich in der Fremde die Leiter, um zu Hause nationalen Gesang zu pflegen. Auch ein Weg.

St. Gallen. In der zweiten (nächsten) Woche des Fortbildungskurses für Reallehrer fallen je morgens 1/28—1/29 Uhr Vorträge von Hr. Dr. Müller (Deutsch: Mont. u. Dienst.), Prof. Wild (Math.: Mittw. u. Donn.), Reall. Zollikofer (Geogr.: Freit. u. Samst.); von 1/29—9 1/4 Lektionen von Teilnehmern (Deutsch, bis Freitag), Samst. Math. von Prof. Wild. 9 1/4—10 Lektionen in Französisch, Mont. bis Donn., Freit. in Math., Samst. in Physik. 10 1/2—12 je Diskussion. 2—1/43 je Lektion in Geogr. (Mont. bis Donn.); Phys. (Freit.); Math. (Samst.); 3 3/4—4 je Diskussion; 5—6 Gesang, täglich unter Dir. Wiesner. In der dritten Woche (15.—20. August) folgen sich in den Morgenstunden 1/28—1/29: Gesang; 1/29—10 Lektionen in Phys. oder Math.; 10 1/2—12 Diskussion; nachmittags 2—1/43 Lektionen in Phys. oder Math.; 3 1/4—4 Diskussion; 5—6 Gesang. Je Montag, Mittwoch und Freitag 8 Uhr Abend-Konferenz. Samstag den 20. Aug. 10 Uhr m. Schlussfeier.

Schwyz. Den 8. August versammeln sich am Steinerberg zum erstmalig die Lehrer der vier Konferenzkreise des Kantons zu einer gemeinsamen Konferenz. Traktanden:

1. Anforderungen bei den Rekrutenprüfungen und Leistungen unserer Rekrutenschulen.

2. Was für Erfahrungen wurden mit Stöcklis Rechenlehrmitteln gemacht?

Da diese Lehrmittel in unseren Schulen erst seit einem Jahre im Gebrauch sind, dürfte ein triftiges Urteil doch noch verfrüht sein.

Solothurn. Nachgenannte Schüler der pädagogischen Abteilung der Kantonsschule sind gestützt auf das Ergebnis ihrer Prüfungen in den solothurnischen Lehrerstand aufgenommen: *von Arx*, Otto, von Stüsslingen; *Hof*, Josef, von Hauenstein; *Lambert*, Josef, von Solothurn; *Meier*, Albert, von Oberdorf; *Schnider*, Walter, von Grenchen; *Sieber*, Ernst, von Ättingen; *Steiner*, Emil, von Herswil; *Wiss*, Stephan, von Messen.

Zürich. Der Regierungsrat befürwortet in seiner Weisung an den Kantonsrat die Abweisung der Initiative (Scheuchzer) über die Lehrerwahlen. Die Motive sind im grossen und ganzen dieselben, die s. Z. in diesem Blatte ausgesprochen wurden. Eine Tabelle weist nach, dass die Zahl der nichtbestätigten Primarlehrer von 3 0/0 (1875) auf 2,5 0/0 (1880), 1,3 0/0 (1886) und 0,4 0/0 (1892) zurückgegangen ist, diejenige der nicht bestätigten Sekundarlehrer sich zwischen 0,7 0/0 (1876), 2,7 0/0 (1882) und 1,2 0/0 (1888) bewegte. In zehn Fällen war die Zahl der Nein grösser als die Zahl der Ja; doch nur in einem Fall führte die folgende Wahl zur Beseitigung. Mit Recht betont die Weisung, dass bei der einfachen Neuwahl das Streben der Lehrer kleinerer Gemeinden, in grösseren Gemeinden gewählt zu werden, in erhöhtem Masse eintreten würde. Nur durch erhöhte Besoldungszulage könnten viele Gemeinden tüchtige Lehrkräfte werben. — Wir sind mit der Abweisung der Initiative Scheuchzer einverstanden, halten indes dafür, dass der Initiative ein Vorschlag des Kantonsrates parallel gehen sollte, der an Stelle des absoluten Mehres der Stimmberechtigten das einfache Mehr für Nichtbestätigung und zugleich die obligatorische Stimmabgabe fordert, an Stelle der periodischen Wahl das Abberufungsrecht setzt.

Reiseliteratur. Kollegen, denen noch frohe Ferientage winken, machen wir auf die in der literar. Beilage angezeigten *Wanderbilder* und *Amthors Führer durch Tirol* aufmerksam.

Briefkasten.

Freund Th. in Florenz. Erhalten und verwertet. Mehr so. Dank z. v. — X. (Aarg.). Das wäre ja doch wenigstens ein Aufgeben des engsten Standpunktes und darum uns nicht unangenehm. Das Weitere käme von selbst. Hr. Z. ist nicht im Z. A. Übrigens bemühen wir uns in L. persönlich für einen Lehrer aus dem A. — Naturkal. Jetzt zufrieden? — Verschiedenen. Wir bitten Expedition und Redaktion zu unterscheiden. — R. S. Die nächste Nummer wird fast ausschliesslich einer Arbeit über die Lehrerkasse gewidmet sein. Also Geduld.

Bei Cäsar Schmid in Zürich
erschienen soeben und ist in allen
Buchhandlungen zu haben:

Herzog, J. A., Seminarlehrer in
Wettingen, „Die Schule und
ihr neuer Aufbau auf natür-
licher Grundlage“.

Gr. 8°. 10 Bogen. Preis 2 Fr.

Inhalt:

Vorwort — Standpunkt des Ver-
fassers — Aufgabe der Schule —
Notwendigkeit der Schulreform —
Übelstände: a) Ursachen und b) Or-
ganische Fehler — Intellektuelle Er-
ziehung — Ästhetische Erziehung
— Der Lehrplan: 1. Die Volks-
schule, 2. Fortbildungsschule, 3.
Mittel- und Hochschule — Lehrer-
bildung. (OF 3738) [O V 276]

Das Manuskript hat einigen auf-
geklärten Schulmännern vorgelegen
und wurde der Verleger allseitig
aufgemuntert, diese bedeutende Ar-
beit dem Drucke zu übergeben.

Physikalische Apparate

für den Unterricht verfertigt solid
und sauber (Preislisten gratis u. franko)
die feinmechanische Werkstätte von
J. F. Meyer in Zürich, Seiler-
graben 7, gegründet 1867. Lieferant
eines grossen Teils der obligat. Apparate
f. d. zürch. Schulen. (OF 2320) [OV 198]

Gasthof zum Bären (Post)

Linthal

empfehlte sich tit. Schulen, Gesellschaften, Hochzeiten,
Touristen, Geschäftsreisenden und Kuranten bestens.
Grosse Räumlichkeiten, gute Küche und Keller, sowie auf-
(OF 3229) merksame Bedienung. [O V 236]

Der Eigentümer: J. Zweifel.

Durch die neue Verbindungsstrasse direkt nach der Land-
strasse 4 Minuten vom Bahnhof entfernt. Portier am Bahnhof.

F. Mösclin, Lehrer, Basel,

empfehlte seine patentirte Zähl-
rahme mit beweglichen Hunder-
tern, Zehnern und Einern. Prima
Referenzen vom In- und Aus-
lande. Preis 28 Fr. (O 337 B)
[O V 140]

J. Hubers Verlag in
Frauenfeld.

Spaziergänge in den Alpen.

Wanderstudien und Plaudereien

von

J. V. Widmann.

Zweite, veränderte und vermehrte
Auflage.

Preis broschirt Fr. 4. 80.

Zu beziehen durch alle Buch-
handlungen. [OV 277]

Eine

Infanterie-
Offiziers - Uniform,
nur wenige Tage getragen,
ist infolge Todesfall billig zu
verkaufen. Die verschiedenen
Stücke werden auch einzeln
abgegeben. Auskunft erteilt
Lehrer Dälenbach in Sigris-
wyl, Bern. [O V 275]

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Rekrutenprüfung.

Der Schweizer Rekrut,
von E. Kälin. Leitfaden zur Vorbe-
reitung. 60 Cts. ohne, Fr. 1. 20 mit
Schweizerkärtchen.

Rekrutenprüfung.

Mit Bewilligung des eidg. Mili-
tärdepartements herausgegeben:

Reinhard, Vaterlandskunde.

Fragen, gestellt an den Rekruten-
prüfungen, mit einer stummen Karte
der Schweiz 60 Cts. [O V 273]

Rechnungsaufgaben,

mündliche, 4 Serien, entsprechend
Note 1, 2, 3 und 4 à 30 Cts.

Schriftliche, 1 Serie, 30 Cts.

Schulbuchhandlung

W. Kaiser, Bern.



Accord-
Zither

Best geeignetes Instrument für einfache,
freundliche Hausmusik. In einigen Tagen
leicht erlernbar. Preis mit Schule zum
Selbsterlernen, Lieder, Ring, Schlüssel
und Etui 20 Fr. Dazu 65 der schönsten
Lieder und Choräle Fr. 2.70 — 55 Opern-
melodien, Tänze, Märsche, Lieder
Fr. 2. 70.

Prospekt gratis. Solidität garantiert.

Gebrüder Hug,
(OF 3112) Musikhandlung, Zürich. [OV 221]

ORELL FÜSSLI-VERLAG, ZÜRICH.

Lehrbuch der italienischen Sprache mit kurzem Vorkursus.

Von

C. W. Geist,

wissensch. Lehrer an der Elisabethen-Schule zu Frankfurt a. M.

Preis 5 Fr.

Urteile der Presse:

Repertorium der Pädagogik, Ulm.

.....Zur nutzbringenden Verwendung ist eine gewisse sprachliche Vor-
bildung notwendig, weshalb namentlich jene Schüler und Schülerinnen nach
diesem Buche greifen werden, welche wenigstens schon im Französischen
Unterricht genossen haben. J. Schober.

Blätter für höheres Schulwesen, Grünberg.

Der Herausgeber will Personen mit sprachlicher Vorbildung möglichst
schnell in das Italienische einführen. Von der Syntax gibt das Buch nur
das Allernotwendigste, um so reicher ist es mit Übungsstücken — teilweise
recht interessanten — ausgestattet.

Erziehungsschule, Leipzig.

Die Regeln sind kurz und bündig, die Übungsbeispiele bieten gebräuch-
liche und oft gehörte Phrasen, Druckfehler sind nicht zu finden.
M. Ramshorn.

Schweizerische Lehrerzeitung, Frauenfeld.

Die Anlage dieses Lehrbuches weicht von derjenigen der meisten übri-
gen darin ab, dass der theoretische Teil von dem praktischen getrennt ist.
Da das Buch für Oberklassen höherer Lehranstalten bestimmt ist, so ist
diese Anordnung wohl zu billigen.

.....Die Regeln sind einfach und klar und mit Beispielen aus der Um-
gangs- und modernen Literatursprache belegt. Das Übungsbuch, bei dessen
einzelnen Abschnitten auf die betreffenden Paragraphen der Grammatik ver-
wiesen wird, besteht aus gehaltenen italienischen und aus leichteren in
einfachem Gesprächston gehaltenen deutschen Übungssätzen. Die Vokabeln
sind in einem besonders Abschnitt zusammengestellt; ein Anhang enthält
27 kleinere prosaische und poetische Lesestücke. Die Ausstattung ist sehr
zu loben. U.

Pädagogische Revue, Leipzig-Neudnitz.

.....Das Buch verdient aufs beste empfohlen zu werden.

Amtliches Schulblatt des Kantons St. Gallen,

Die vorliegende Grammatik ist insbesondere für Schüler und Schüle-
rinnen der Oberklassen höherer Lehranstalten bestimmt. Für diesen Zweck
ist sie in hohem Grade brauchbar und wir stehen nicht an, dieses neue
Lehrmittel aufs wärmste zu empfehlen, und wünschen, dass ihm die ver-
diente Verbreitung und Anerkennung allseitig zu teil werde. F. K.

Bibliographie der Schweiz.

Der Gedanke, die unentbehrlichsten Teile der Grammatik in einem
Vorkursus zusammenzustellen, ist gut durchgeführt. Das Buch empfiehlt
sich durch diese Einrichtung ganz besonders für den Selbstunterricht.

Zeitschrift für weibliche Bildung, Leipzig.

.....So wie das Buch vorliegt, bezeichnet es einen entschiedenen Fort-
schritt auf dem Gebiete der brauchbaren praktischen Grammatiken des
Italienischen. Der geschulte Blick des Verfassers, der, wie aus den ausge-
wählten und stofflich reichhaltigen Übungsbeispielen hervorgeht, auch über
eine tüchtige Kenntnis der Tagesliteratur verfügt, kann demjenigen, welcher
dieses Lehrbuch benutzt, nur zu gute kommen.Unterzeichneter ge-
steht gerne ein, dass eine Arbeit, wie die vorliegende, den Lehrenden in
seinem Bestreben bestens unterstützen wird. Dr. Reimann-Danzig.

Praxis der Schweizerischen Volks- und Mittelschule, Zürich.

.....Unsere vollen Beifall haben die Lehr- und Beispielsätze des
grammatischen Teiles, sowie die an sich vorzüglichen, durchweg der Um-
gangssprache entnommenen Übungssätze. Das Buch wird namentlich da,
wo es gilt, im Privatunterricht einen tüchtigen, gut vorgebildeten Schüler
rasch im Italienischen zu fördern, treffliche Dienste leisten, und es sei
hierfür bestens empfohlen. Br.

Und viele andere nicht weniger günstige Urteile.

Offene Lehrerstellen.

In einem grossen Knabeninstitut der deutschen Schweiz sind auf 1. Oktober d. J. folgende fünf Lehrerstellen neu zu besetzen: [O V 274]

- Für deutsche Sprache und Latein,
- „ französische Sprache,
- „ italienische Sprache,
- „ Mathematik und Naturwissenschaften
- „ Handelsfächer und Geographie.

Der Lehrer für Französisch muss geborner Franzose, für Italienisch geborner Italiener sein; von beiden verlangt man zugleich auch gute Kenntnisse der deutschen Sprache.

Sämtliche Lehrer erhalten, ausser entsprechender Besoldung, Kost und Logis im Hause und haben sich an der Aufsicht zu beteiligen.

Anmeldungen sind mit einer kurzen Darstellung des Lebens- und Bildungsganges des Bewerbers, sowie mit den nötigen Ausweisen über Studien und praktische Wirksamkeit zu versehen und spätestens bis zum 1. September d. J. sub Chiffre O-3713-F an **Orell Füssli-Annancen**, Zürich, einzureichen.

Offene Lehrstelle.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers wird die Stelle eines **Hauptlehrers** für **Französisch**, eventuell auch für **Englisch** oder **Italienisch**, an den oberen Klassen des **Gymnasiums Burgdorf** und an der obersten Klasse der **Mädchen-Sekundarschule Burgdorf** auf Beginn des Winter-Semesters (Ende Oktober) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. [O V 271]

Die Besoldung beträgt 3400 bis 3700 Fr. bei höchstens 27 wöchentlichen Unterrichtsstunden.

Bewerber um diese Lehrstelle wollen ihre Anmeldung unter Beilegung ihrer Studienzeugnisse, sowie allfälliger Ausweise über literarische und pädagogische Wirksamkeit dem Präsidenten der Gymnasial-Schulkommission, Herrn Bezirksprokurator **Haas** in **Burgdorf**, bis zum **27. August 1892** einreichen. [H 5999 Y]

Burgdorf, im Juli 1892.

Im Auftrag und namens der Schulkommission,

Der Sekretär:

Ed. Schwamberger, Fürspr.

Verlag von W. Kaiser, Schulbuchhandlung, Bern.

Schweiz. Geographisches Bilderwerk, 2 Serien = 12 Bilder 60/80 cm. Preis 15 Fr. pro Serie unaufgezogen, Fr. 19.80 aufgezogen auf Karton mit Ösen, einer verstellbaren Rahme Fr. 3.20, einfach brauner Rahme Fr. 2.70. — Zu jedem Bild 1 Kommentar à 25 Cts.

Inhalt: Serie I: Jungfrau-Gruppe, Lauterbrunnental, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher. — Serie II: Zürich, Rheinfall, Via Mala, St. Moritz, Lugano, Genf. (I. Preis, Internationale Geographische Ausstellung 1891.)

Im Kanton Zürich laut Beschluss des Erziehungsrates vom 25. Juni 1892 mit 1 Fr. pro Bild subventionirt. Zürcherische Schulen können infolge dessen vom „kantonalen Lehrmittelverlag“ die Bilder à Fr. 1.50 pro Exemplar beziehen.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln 60/80 cm. Preis pro Tafel 3 Fr. (Als bestes Werk dieser Art in Paris 1889 mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.)

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen etc. Preis Fr. 1.50 bis Fr. 2.95 pro Tafel. Kommissionsverlag für die Schweiz.

Neues Zeichen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 cm, wovon 28 in Farben. I. Serie (24 Tafeln) Fr. 8.50; II. Serie (24 Tafeln) 10 Fr. [O V 333]

Der Zeichenunterricht in der Volksschule, zugleich **Kommentar zum Tabellenwerk** mit 182 Fig. Preis geb. 3 Fr. „Ein Zeichenlehrmittel, das die volle Aufmerksamkeit der Lehrerschaft verdient.“ (Aarg. Schulblatt Nr. 14.)

Das Volkslied. Sammlung schönster Melodien. Der Schweizer Jugend gewidmet. Herausgegeben unter Mitwirkung von ca. 80 Lehrern und Kennern des Volksliedes, zusammengestellt und zwei- und dreistimmig gesetzt von den HH. C. Hess und Dr. C. Munzinger. Preis 30 Cts.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. — Heftfabrik — Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

Katalog und Prospekte gratis!

3 Stunden
von Schwyz
und
Einsiedeln.

Luftkurort Ober-Yberg.

1126 m ü. M.
Post
und
Telegraph.

Pension Holdener.

Pensionspreis incl. Zimmer Fr. 3.50 bis 5 Fr. Vier Mahlzeiten. Für HH. Kollegen extra billige Preise, besonders während den Monaten Mai, Juni, September und Oktober. [O V 170]

Es empfiehlt sich bestens

F. Holdener, Lehrer.

Schweizerische Rekrutenprüfungen.

Die Aufgaben im
schriftlichen Rechnen | mündlichen Rechnen
Preis 35 Rp., Schlüssel 20 Rp. | Preis 30 Rp.

Herausgegeben von **Rektor Nager**.

Zu beziehen durch die [O V 166]
Buchdruckerei Huber in Altorf.

VORZUGSPREISE FÜR LEHRER.



Gebrüder **HUG**
ZÜRICH

Musikalien- u. Instrumenten-
Handlung.



Harmoniums für Kirche, Schule und
Haus aus den besten

Fabriken von Fr. 110. — ab. **Alleinvertretung** der amerikanischen
ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.

Alle ändern an **Schönheit** der **Klangwirkung** und **Mannigfaltigkeit** der **Registerführung** weit **übertreffend**, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet **nur Garantie** für die in der Schweiz durch **unsere Häuser** bezogenen Instrumente! [O V 128]

Billige **Pedal-Harmoniums** für Lehrer zum Üben im Hause.
Schul- und Studier-Pianos von Fr. 575 an.

Pianetti, 5 Oktaven, **Fr. 375.**

KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.
Gebrauchte Klaviere in gutem Stande sehr billig
zu verschiedenen Preisen.

Gasthaus zum Hirschen,

Oberägeri, Kanton Zug.

Post- und Telegraphen-Bureau im Hause.

Geräumige Lokalitäten für Schulen, Vereine und Touristen. Schöne Zimmer. Gute Küche. Reelle, gute Weine. Billige Preise. Stalung. [O V 270]

Höflichst empfiehlt sich der Besitzer

B. Kühne.

Namen der Verfasser: Amthor; Brockhaus; Dorenwell; Dr. *; Erbe; Fischer; Guignard; Haasheider; Heer; Herold; Hess; Koch; Kolla; Kuss; Minor; Oeschall; Sandreuter; Schneider; Senn; Sommer; Wiget; Zander. — Portrait-Gallerie; Europäische Wanderbilder; Geographische Rundschau.

Neue Bücher.

NB. Wir ersuchen die Tit. Verlagshandlungen um gef. Einsendung von zwei Rezensionsexemplaren. Das eine wird einem Fachmann zur Besprechung übergeben, das andere im Pestalozzianum in Zürich zur Einsicht aufgelegt werden. Die mit * bezeichneten Schriften liegen im Pestalozzianum zur Einsicht und Benützung auf.

Dr. Karl Schmidts Geschichte der Pädagogik, dargestellt in weltgeschichtlicher Entwicklung und im organischen Zusammenhang mit dem Kulturleben der Völker. I. Band. Geschichte der Pädagogik in der vorchristlichen Zeit. 4. Aufl. von Dr. F. Dittes und Dr. E. Hammack. 958 S. 16 Fr.; II. Bd. 4. Aufl. von Dr. Wilh. Lange. Gesch. der Päd. von Christus bis zur Reformation. 494 S. 8 Fr.; III. Bd. ib. Von Luther bis zu Pestalozzi. 830 S. Fr. 12.; IV. Bd. 3. Aufl. Von Pestalozzi bis zur Gegenwart. 1140 S. Fr. 16. Cöthen, Paul Schettlers Erben.

Geschichte der Erziehung vom Anfang bis auf unsere Zeit, bearb. in Gemeinschaft mit einer Anzahl von Gelehrten und Schulmännern von Dr. K. A. Schmid, fortgeführt von Dr. G. Schmid. II. Bd. 1. Abteil. 611 S. gr. 8^o. Stuttgart, J. G. Cotta.

Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in Volks- und höhern Mädchenschulen. In 6 Kursen bearbeitet von Dr. F. Kiessling und Egm. Pfalz. Kursus V. Der Mensch in Beziehung zur organischen und unorganischen Natur. Braunschweig, Appelhaus und Pfenningsdorff. Preis für Kurs V und VI (V nicht einzeln erhältlich) Fr. 9. 40.

Die Schule und ihr neuer Aufbau auf natürlicher Grundlage von J. A. Herzog, Seminarlehrer in Wettingen. Zürich, Cäsar Schmidt, 153 S. Fr. 2.

Anleitung zur Erlernung der französischen Umgangssprache auf Grund der Anschauung. Eine Ergänzung zu jedem Lehrbuch der franz. Sprache von E. Hano. Frankfurt a. M., Karl Jügel. 101 S. Fr. 1. 60.

Kleine italienische Sprachlehre für den Gebrauch in Schulen und zum Selbstunterricht von K. M. Sauer. 5. Aufl. Heidelberg, J. Groos.

Albrecht Dürer. Ein Lebensbild von Armin Stein. Halle a. S., Verlag des Waisenhauses. 238 S. 12^o. Fr. 3. 20.

Der Salzgraf von Halle. Ein Städtebild aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts von Armin Stein. 2. Aufl. ib. 250 S. Fr. 3. 20.

Naturbeobachtungen. Aufgabensammlung u. Anweisung für planmässige Naturbeobachtung in der Volksschule von R. Seyfert. Leipzig, Ernst Wunderlich. Fr. 1. 60. — Aufgabensammlung. Heft 1. 32 S. Naturbeobachtungen in Garten, Haus und Hof. Heft 2. in Wald, Fluss und Teich. — Beobachtungsheft. Ausgabe A. Oberstufe, B. Unterstufe.

Präparationen für den geographischen Unterricht an Volksschulen von Jul. Tischendorf. II. Teil. Das deutsche Vaterland. 1. Abt. 134 S. Fr. 2. 10. ib.

Die Abkürzung der Wörter, zusammengestellt von A. F. Rohmeder. München, Max Kellner. 78 S. Fr. ?

Leitfaden beim Unterricht in der Handelsgeographie für Handelslehranstalten und kaufmännische Fortbildungsschulen von Dr. J. Engelmann. Erlangen, Palm und Enke. 296 S. Fr. 4. 10.

Geschichtsbilder. Hilfsbuch für den ersten Unterricht in der deutschen Geschichte von A. Richter. 2. Aufl. 116 S. Fr. 1. 35.

Schillers Briefe. Kritische Gesamtausgabe von F. Jonas. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Lief. 6—8 à 30 Rp.

Besprechungen.

Schule und Pädagogik.

*Dr. Theodor Wiget, Seminardirektor in Rorschach. *Die formalen Stufen des Unterrichtes*. Eine Einführung in die Schriften Zillers. 4. Aufl. Chur, Verlag von Julius Rich. 1892. 2 Fr.

Die erste Auflage der „Formalen Stufen“ von Wiget erschien im Jahre 1884; es ist also, durchschnittlich genommen, alle zwei Jahre eine neue Auflage nötig geworden, gewiss ein sprechender Beleg für die Trefflichkeit und Brauchbarkeit dieser Monographie. Wir wüssten auch in der Tat keine Schrift, die besser geeignet wäre, in das Verständnis und die Anwendung der formalen Stufen einzuführen, als die von Wiget. Die neueste Auflage hat nun eine wesentliche Bereicherung erfahren durch Aufnahme eines ausführlichen Abschnittes „Über den Gebrauch der formalen Stufen“ und einen „Anhang“ mit einigen praktischen Beispielen. Der ursprüngliche Text, der sozusagen unverändert wiederkehrt, erhält durch diese neuen Abschnitte, speziell den erstern, eine vorteilhafte Kommentierung, durch welchen dem Missbrauch der formalen Stufen ein Bein gestellt wird. Und missbraucht worden sind sie, die formalen Stufen! Oder sollte es kein Missbrauch sein, wenn das Grimmsche Märchen vom „Sterntaler“ in vier, sage vier methodische Einheiten zerlegt wird, von denen jede streng nach den formalen Stufen durchgearbeitet werden muss? (S. „Das erste Schuljahr“ von Dr. Rein, Pickel u. Scheller. 1878.) Also zwanzig einzelne Unterrichtsakte sollten an einer Erzählung, die ungefähr eine Seite eines Lesebüchleins für Elementarklassen umfasst, vorgenommen werden! Wenn das kein Missbrauch der formalen Stufen ist, so gibt es keinen mehr! Solchem und ähnlichem Treiben wird nun durch den Abschnitt III, der eben vom Gebrauch der formalen Stufen handelt, ein starker Riegel gestossen. Wir empfehlen darum das Studium der neuesten Auflage von Wigets „Formalen Stufen“ nicht nur denen, welche sich mit dieser Artikulation des Unterrichtes erst noch vertraut machen wollen, sondern, um des Abschnittes III willen, ebensochr solchen, die schon eine der frühern Auflagen besitzen. Wir sind überzeugt, dass auch sie diesen Abschnitt mit höchstem Interesse, ja manche sogar mit einiger Überraschung lesen werden.

—ti—

*H. Herold. *Jugendlektüre und Schülerbibliotheken*. Heinrich Schöningh. Münster i. W. 150 S.

Besprechungen der Jugendlektüre haben stets ihre Berechtigung. Darum sei diese mit Verständnis und Wärme verfasste Arbeit angelegentlich empfohlen.

K. Gg.

H. Haasheider. *Zehn Reden zur Weihnachtsfeier in der Volksschule*. Minden. A. Hufeland. 42 S. 60 Pf.

Wer in den Fall kommt, bei grösseren Weihnachtsbescherungen von seiner Rednergabe Gebrauch zu machen, der findet in dieser Broschüre entsprechende Anleitung.

K. Gg.

*P. Fischer. *Der Abschenunterricht mit Schwerhörigen und Ertaubten*. Ein Beitrag zur Heilpädagogik. Hannover. Karl Meyer. 46 S. 1 Fr.

Das Abschen, von dem hier die Rede ist, bildet die Kunst, das Gesprochene vom Gesichte der Mitmenschen abzulesen, wo das Gehör den Dienst versagt. „Das Schriftchen wendet sich zunächst an alle erwachsenen Gehörleidenden, denen es versagt ist, die Hilfe von Taubstummenlehrern in Anspruch zu nehmen. Ferner sei es allen Gebildeten, die mit Gehörlosen zusammengeführt werden und aus Nächstenliebe denselben helfen möchten, empfohlen“, sagt der Verfasser in der Vorrede. Es ist dasselbe in der Tat eine sehr empfehlenswerte literarische Erscheinung.

K. Gg.

H. Zander. Ausführlicher Lehrplan für die städtische neunstufige höhere Mädchenschule zu Landsberg a. d. W. Hannover, G. Goedel. Fr. 1. 50.

Ausser dem Pensum für die einzelnen Klassen und Fächer enthält der Lehrplan noch, wie es in Deutschland üblich, Auseinandersetzungen über die Unterrichtsziele, die Gliederung des Stoffes und die Stundenverteilung. Von allgemeinem Interesse ist besonders das Verzeichnis der für Mädchenschulen empfehlenswerten Schulbücher.

F. Z.

Deutsche Sprache und Schrift.

Karl Erbe. Randbemerkungen zu Dr. Wustmanns *Allerhand Sprachdummheiten*. Stuttgart, A. Bonz und Co. 1892.

Dr. X*.* *Allerhand Sprachverstand*. Kleine deutsche Sprachlehre für Alle, denen ihr deutsches Sprachgefühl am Herzen liegt. Bonn, Hanstein 1892.

J. Minor. *Allerhand Sprachgrobheiten*. Eine höfliche Entgegnung. Stuttgart, J. G. Kotta. 1892.

„Da kam neulich ein Herr Wustmann und hielt eine urgrimme Strafpredigt. Guten Willens brachte er ziemlich viel dazu mit, an Können bedeutend weniger, und an Bessermachen fast nichts.“ So schreibt Dr. X*.* auf der ersten Seite seines Büchleins und sucht dann seine Behauptung auf 118 Seiten zu erhärten. Die „Lehrerzeitung“ hat sich bereits vor einiger Zeit sehr massvoll, zum Teil anerkennend, zum Teil tadelnd und warnend über die Sprachdummheiten geäußert, so dass auch ein Wort über die „kritische Keile“, die auf die Wustmannschen „Klötze“ geschlagen wurden, am Platze sein mag. Beschäftigen wir uns zunächst mit dem Sprachverstand des Bonner Dr. X*.*. Da wäre vor allem zu sagen, dass seine Grobheit, um keinen stärkern Ausdruck zu gebrauchen, der Wustmannschen nichts nachgibt; das ist im Grunde aber alles, was Rühmliches von ihm zu sagen ist; im übrigen ist es zu bedauern, dass so viel Tinte, Druckerschwärze und Papier vergeudet wurde, um den Sprachverstand des Mannes „vom grossstädtischen Katheder“ dem Publikum vorzuführen. Die paar zutreffenden Verbesserungen, die der Herr zu machen weiss, hätten auf 1–2 Bogen vollständig Platz gehabt. Ich greife ganz beliebig einiges aus dem Sprachverstand heraus, um diese Behauptung zu erhärten. Es heisst auf S. 18: „Die Stiefel oder die Stiefeln? Wenn wir uns einmal entscheiden sollen, so halten wir Stiefeln für besser, weil es die Mehrzahl deutlicher ausdrückt. Wo aber daran nichts liegt, mag man immerhin Druckerschwärze sparen und das n weglassen.“ Oder auf Seite 19: „Bote oder Böte? Böte ist viel besser, weil es die Mehrzahl besser andeutet. Auch Geburtstage sagt man, aber nur Tage. Geburtstage bedeutet die je ersten (!) Tage der Geburt (mehrerer), nicht deren jährliche Wiederkehr.“ Derselbe Sprachverstand will aber keinen Pluralunterschied Gehälter und Gehalte, weil es überhaupt keine Gehalte gebe, ebenso wenig wie Gewölber und Geschäfte! Die Beispiele liessen sich vermehren, sie werden aber genügen, zu beweisen, dass dem Besitzer dieses Sprachverstandes die ganze Sache — Wurst ist. Freilich sucht er gelegentlich seinen Sprachverstand durch einen schlechten Witz zu schärfen, so z. B. bei Besprechung von „Gedenke unser oder unsrer?“: In Verbindungen wie Vergissmeinnicht halten sich die äthern Genitivformen natürlich zähe. Aber wer weiss, ob das Volk nicht bald sich die Sache zurecht legen wird: vergiss meine Nichte!“

Wir wollen von diesem Sprachverstand Abschied nehmen mit der Zusicherung, ihn nicht als eine ernsthafte Sache zu betrachten, sondern als schlechten Witz; denn als solcher ist er in der Tat gelungen. — Ernsthaft und erfreulich sind dagegen die Randbemerkungen Erbes und die Sprachgrobheiten Minors. Beide wiegen sachlich ab, anerkennen das Gute und wollen unsere Sprache nicht der Versumpfung entgegenstauern lassen, sondern retten, „wo und so lange eingedrungenem oder eindringendem Neuem und Falschem gegenüber irgend zu retten sei.“ Erörterungen über sprachliche Erscheinungen werden stets subjektiven Charakter tragen: das eigene Sprachgefühl wird im Falle des Zweifelhafteu wie des Unschönen für den Sprechenden oder Schreibenden massgebend sein. Während bei Erbe diese Subjektivität noch ziemlich stark mitspielt, tritt sie bei Minor fast ganz in den Hintergrund. Erbe hebt aus allen Gebieten der Sprache

seine Ansichten im Gegensatz zu denjenigen Wustmanns hervor, Minor beschränkt sich nahezu ausschliesslich auf syntaktische Fragen, die er in ihrer historischen Entwicklung vorführt und daraus ihre Berechtigung nachweist. So hat er besonders die Relativsätze einer Untersuchung unterzogen, wobei sich zunächst die überwiegende Anzahl der Relativsätze vor allen übrigen Arten der Nebensätze herausgestellt hat: von ungefähr 4000 Nebensätzen waren nahezu die Hälfte Relativsätze, und unter diesen wieder kam durchschnittlich auf zwei Sätze mit *der* immer einer mit *welcher*. Herr Minor verspricht, in einem der nächsten Hefte von Paul und Braunes „Beiträgen“ über das Material von Relativsätzen Rechenschaft abzulegen, und wir wollen dann ausführlicher auf diese interessanten Erörterungen in der „Lehrerzeitung“ zurückkommen.

Wenn wir damit unsere Anzeige der drei Schriften schliessen, so geschieht es mit dem Wunsche, dass Freunde und Feinde der Wustmanniade sich die Schriften Erbes und Minors nicht entgehen lassen, und wenn sie erst selbst sprachlich mit sich im reinen sind, gut, dann mögen sie den Sprachverstand des Dr. X*.* verdauen!
Dr. O.

***Dr. W. Sommer.** *Zur Methodik des literaturkundlichen Unterrichts an Volks-, Mittel- und höhern Mädchenschulen*. Prenzlau, Th. Biller. 1892.

Wir gehen von vorneherein in einem Punkte und zwar gerade in dem Hauptpunkte mit dem Verfasser nicht einig; wir sind nämlich Gegner der Einführung des literaturkundlichen Unterrichts in unseren Volksschulen, selbst in der Form, wie sie Herr Sommer anstrebt. Denn wir sehen keinen Nutzen, wenigstens keinen pädagogischen Nutzen, wenn im 5. Schuljahr das Gudrun-, Walthari-, Rolands-Lied und der gute Gerhard behandelt werden sollen, oder im 6. Jahre die Nibelungen, Wolf Dietrich, die Rabenschlacht, Alpharts Tod etc. Wir finden, die Schule hat vorher noch nötigere Dinge zu tun, als auf diesen Stufen Literaturkunde zu treiben.

Damit könnten wir unsere Anzeige des Buches schliessen. Wir wollen aber hervorheben, dass das Buch, wenn wir es für eine höhere Stufe geschrieben ansehen, sehr hübsche Gesichtspunkte bietet. Gefallen hat uns namentlich die Unterrichtsprobe für die Oberstufe (E. M. Arndt). Wir empfehlen in angedeutetem Sinne das Buch den Lehrern der Literaturgeschichte. Dr. O.

***E. Dorenwell.** *Orthographisches Übungsbuch*. Methodisch geordnete Beispiele, Lehrsätze, Aufgaben und Übungsstoffe. 4. Auflage. Paderborn, F. Schöningh. Preis 80 Cts.

Ein recht gutes Büchlein, das wir allen Kollegen zur Beachtung empfehlen möchten. Es enthält eine Fülle von Beispielen und Aufgaben, ist auch stofflich so geordnet, dass eine Durcharbeitung des Büchleins von grösstem Nutzen sein wird. Dass das Büchlein in verhältnismässig kurzer Zeit in 4. Auflage erscheint, ist der beste Beweis für seine Brauchbarkeit. Dr. O.

***A. Kuss.** *Pädagogische Abhandlungen Heft III*. Wie hat sich die Volksschule dem Dialekt gegenüber zu verhalten? Bielefeld, A. Helmich. Preis 65 Cts.

Das Schriftchen behandelt die aufgeworfene Frage mit Rücksicht auf die dialektischen Nuancen Norddeutschlands. Es liegt klar, dass wir die Anregungen, die der Verfasser gibt, nicht ohne weiteres auf unsere Verhältnisse übertragen können; nichts desto weniger wollen wir demselben für die Winke, welche er gibt, dankbar sein.
Dr. O.

***Christian Schneider.** *Sammlung päd. Vorträge, herausgeg. von W. Meyer-Markau*. IV. B., Heft 10. *Die Schrift und der Schreibunterricht*. Bielefeld, A. Helmich. Einzel 50 Rp.

Eine eifrige Befürwortung der Steilschrift im Sinne der Normalschrift von F. Dietrich (Frankfurt). Mehr bisher Vorgebrachtes zusammenfassend als Neues bietend.

***Fr. Koch.** *Die Steilschrift und deren Anwendung in der Kanzlei, der Schule und im öffentlichen Leben*. Kaiserslautern, A. Gotthold. Fr. 1. 25.

Verfasser führt die Einübung einer Steilschrift mit schattierten Auf- und leichten Abstrichen vor. (Verhältnis der Buchstaben 1:2.) Für Schulen ist dieser Leitfadene nicht zu empfehlen. Wer schreiben kann, mag sich auch in dieser Schriftform üben.

E. Hähnel und R. Patzig. Deutsche Sprachschule in konzentrischen Kreisen mit besonderer Berücksichtigung der Wortbildung und Wortbedeutung. Leipzig, Ferdinand Hirt und Sohn. 6 steif broschirte Hefte für das 3. bis 8. Schuljahr. Nr. 1 und 2 à 20 Pf., Nr. 3 à 25 Pf., Nr. 4 und 5 à 30 Pf. und Nr. 6 à 35 Pf.

Diese Büchlein sind in engen konzentrischen Kreisen abgefasst. Obgleich Rezensent nicht auf dem Boden dieser Methode steht, kann er dem wohlgeordneten und inhaltsreichen Übungsmaterial alles Lob spenden. Es bildet dasselbe eine willkommene Ergänzung zu unseren Lehrmitteln für den Unterricht in der Sprachlehre, sowie überhaupt für den Sprachunterricht. *K. Gg.*

* **A. Krüger,** Lehrer. *Der immer schlagfertige Tafelredner.* Originelle, heitere und ernste Toaste und Tischreden in Poesie und Prosa. 4. Auflage. Oranienburg. Ed. Freyhoff. 312 S. Fr. 2. 10.

Dieses Buch kann als eine Art Nürnberger Trichter solchen, denen das Können oder die Lust fehlt, bei gegebenem Anlass aus sich selbst eine Ansprache von Stapel zu lassen, zu immerhin vorsichtiger Benützung empfohlen werden. *K. Gg.*

* **Hugo Elm.** *Die deutsche Steilschrift.* Bielefeld, A. Helmich, 1 Fr. In trefflicher Kürze (30 Seiten) behandelt diese Schrift: 1. Schiefwuchs und Kurzsichtigkeit, 2. die Entwicklung der deutschen Schreibschrift, 3. die Entstehung und Erlernung der Steilschrift. Wer der Schriftsprache keine längere Studie widmen will, findet hierin theoretische und praktische Aufklärung; 4 lithographische Tafeln sind dem schön ausgestatteten Büchlein beigegeben.

Geschichte und Geographie.

Europäische Wanderbilder. No. 200—202. *Spiez und Kanderthal* im Berner Oberland, von *Er. Müller.* Mit 33 Illustr. von J. Weber und einer Karte. Zürich, Art. Institut Orell Füssli. 79 S. Fr. 1. 50.

Führer für Luzern, Vierwaldstättersee und Umgebung, herausgegeben von der Offiz. Verkehrskommission Luzern. Text von *J. C. Heer,* mit Illustrationen, Stadtplan, Karte vom Vierwaldstättersee und Zugersee, Routen- und Terrainkarte. Luzern, J. L. Bucher.

Die Tage der Sommerwanderungen sind wieder da. Hinauf in die Berge! Wandre, wer da kann! — Zwei schöne Flecken Schweizererde schildern uns die beiden Büchlein. In die romantischen Gegenden des Berner Oberlandes, vom Tal der Kander bis hinauf zum Hochgebirge des Wildstrubels, Frau etc. führen uns die vorliegenden Wanderbilder. Eine mit Weg und Stog, mit Stein und Grat vertraute Hand schildert uns in treuherziger warmer Weise die schmucken Talschaften, die reizenden Aus- und Fernblicke, welche sich an die Namen Spiez, Niesen, Faulen- sehad, Heustrichbad, Reichenbach, Kiental, Frutigen, Adelsboden, Blausceli und Kandersteg knüpfen. Und was das Wort nicht zu sagen vermag, das weiss der Stift des Zeichners — des bekannten J. Weber — mit solcher Feinheit und Treue darzustellen, dass wir nicht anders können, als diese Hänge und Schneefelder, Wasserfälle und Wittertannen mit eigenen Augen zu sehen. Es sind diese Blätter eine würdige Folge der durch Text und Ausstattung vortrefflichen Sammlung. — In die durch Geschichte und Natur gleich interessanten Gegenden am Vierwaldstättersee begleitet J. C. Heer den Wanderer mit dem Luzerner Führer. Der knappe Raum gestattete keine ausführlichen Schilderungen, wie sie der Verfasser sonst zu entwerfen weiss; aber in schlichter Treue macht das Büchlein auf all' die Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten von Luzern bis zum St. Gotthard, von Zug bis zum Titlis aufmerksam, allezeit darauf bedacht, dem Wanderer den vollen Genuss dieses Landschaftsparadieses zu erschliessen. Die Ausstattung des handlichen Büchleins ist typographisch vorzüglich; ein Plan der Stadt Luzern, eine Karte, eine Eisenbahnkarte, Angaben über Verkehrswesen machen es praktisch recht brauchbar. Die Illustrationen sind zahlreich; schade, dass eine Reihe von Bildern (z. B. Abend in Luzern, Amsteg, Frohnalpstock, Seelisberg u. a.) allzu verschwommen sind.

Egli J. J. *Nomina geographica.* Sprach- und Sacherklärung von 42000 geogr. Namen aller Erdräume. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, J. Brandstetter 1892. 1. Lief.

Für den Kartographen und Geographen bilden die verschiedenen topographischen Namen ein wahres Kreuz, sowohl nach Zahl und Auswahl als nach Orthographie, Aussprache, und Erklärung derselben. Seitdem Jakob Grimm 1839 seine Abhandlung über heussische Ortsnamen geschrieben, begann man sich wenigstens von philologischer und historischer Seite der Ortsnamenkunde anzunehmen. Die Literatur hierüber ist in verschiedenen Sprachen seither sehr bereichert worden. Die Karte soll nicht bloss durch das Zeichen, sondern auch die Wörter reden. Sie soll sprechen, wie der Mensch der Natur, als dem Beständigen, gegenüber gestanden und als Reflex der auf ihn eingedrungenen Strahlen zu Naturnamen gekommen ist. Sie soll reden, wie er verändernd auf die Erdstelle eingewirkt und so in den Kulturnamen der Landschaft gewissermassen sein Tun und Denken aufgedrückt hat. Für die Erdkunde hat sich Prof. Egli in dieser Richtung ein bleibendes Verdienst erworben. Mancher glaubte, seine 1872 erschienenen 17000 Nomina geogr. nicht ohne einiges Lächeln aufzunehmen zu sollen. Die vielen Samenkörner, welche der Verfasser ausgestreut hat, sind bereits zu reicher Saat gediehen. Die von Kirchhoff, Coordes, Gelhorn, Thomas, Ganzmüller u. a. für die Schulgeographie geschaffenen Lehrmittel sind wohl in erster Linie der von Egli ausgegangenen Bewegung zu verdanken. Mochte mancher Name unrichtig erklärt sein, so wird dies jedermann entschuldigen können, welcher die enormen Schwierigkeiten berücksichtigt, die sich der Abfassung eines solchen Lexikons entgegenstellen.

Es wäre in hohem Grade wünschenswert, dass speziell für schweizerische Schulen, bzw. deren Lehrer, ein alle vier Landessprachen umfassendes *Ortsnamenbüchlein* geschaffen würde; in passender Auswahl und vielleicht eher nach geogr. Kategorien als lexikalisch bearbeitet, müsste es einem wirklichen Fortschritt auf dem Gebiete unserer Schulgeographie entsprechen. *Dr. F.*

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik von Prof. Dr. *Kr. Umlauf.* Wien, Hartlens Verlag. Monatlich 1 Heft à Fr. 1. 15, per Jahr Fr. 13. 35.

Aus Heft 7 und 8 dieser vorzüglichen Zeitschrift erwähnen wir u. a. als bemerkenswerte Artikel: Kapitän Bingers Reise im westlichen Sudan (mit Karte), Bilder aus den Sunda-Inseln von E. Mayer; Hundert Jahre kolonialer Entwicklung von Dr. M. Geistbeck, mit 3 Illustrationen; Kohlen in England; Philippons Arbeiten über Mittelgriechenland und den Peloponnes von Dr. F. Toula; Der Islam in Niederländisch-Ostindien von F. Andriessen; ein Ausflug nach dem Niagara (2 Illustrationen) von Danne- mann; Russlands Heerwesen von M. Rach. Kartenbeilagen: Das Gebiet zwischen dem obern Niger und Guinea; Geologische Karte des Peloponnes. Aus den kleinern Abschnitten: Die Kometen des Jahres 1891; Die kleinen Perioden der Sonnenflecken; Einfluss der Winde auf die wirtschaftlichen Verhältnisse im Wolga-Delta; Zur Statistik der Niederlande; Die Volksbildung in der Schweiz; Das Postwesen in Europa 1890. Portraits von G. Grey, L. v. Höhnel und Armand de Quatrefages.

Naturkunde.

Müller und Pilling. *Deutsche Schulflora* zum Gebrauch für die Schule und zum Selbstunterricht. Gera 1891. (Theodor Hofmann.)

Dr. O. Pilling. *Lehrgang des botanischen Unterrichts* auf der untersten Stufe. ib.

Die von uns bereits in der literarischen Beilage zu Nr. 48 1891 empfohlene Schulflora liegt nun in ihrem ersten Teile vollständig vor. Wir haben dem dort Gesagten nichts Neues hinzuzufügen und können nur nochmals betonen, dass die 22 aufs sorgfältigste ausgeführten Chromo-Tafeln dem Laien zum Selbststudium lebhaft empfohlen werden können. Zwei der Tafeln (Viscaria und Stellaria Holostea) wären für unsre Verhältnisse besser durch Darstellung häufiger und allgemeiner vorkommender Gewächse ersetzt worden.

Im Anschluss an dieses Werk erschien der *Lehrgang des botanischen Unterrichts auf der untersten Stufe* von Dr. O. Pilling, welcher dem Lehrer Wegleitung für eine fruchtbare

Das „Schweizer Zeitbuch“ ist in der Tat eine Monatschrift, der man viel Sympathie entgegen bringen muss; die aber nur dann ohne grosse pekuniäre Opfer von Seiten des Verlegers fortgeführt werden kann, wenn ihm eine grosse, allseitige Unterstützung zu teil wird. Mit Vergnügen wären wir gerne auf den mannigfaltigen, hübsch gruppierten und illustrierten Inhalt eingetreten; aber der uns zugewiesene Raum erlaubt dies nicht. Es soll darum jeder Lehrer, der das „Schweizer Zeitbuch“ noch nicht zur Einsicht erhalten hat, dasselbe verlangen, und wenn er findet, sein Budget für Drucksachen werde durch Anschaffung dieser Monatschrift überschritten, so hat er gewiss einen Freund, der gerne darauf abonniert, und dann ist ihm ja auch Gelegenheit geboten, dieselbe zu studiren. *K. Gg.*

Deutsche Rundschau für Geographie von Prof. Dr. F. Umlauf. Wien, A. Hartlebens Verlag. Monatlich 1 Heft à Fr. 1. 15.

Heft 11 dieser reich ausgestatteten Zeitschrift enthält: Fortschritte der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1891: Australien und die Südsce von H. Greiffarth, Lyon, ein franz. Städtebild, von L. Paloczky. An den Alpenseen der Schweiz (mit Karte und Illustr.). Den Nil hinauf von F. Kupka. Über Beobachtungen des Jupitermondes. Lageveränderung der Drehungsschnecke der Erde. Statistisches über die Produktion bituminöser Stoffe. Die deutsche Kauffahrteiflotte. Die russischen Eisenbahnen. Berühmte Geographen: Dr. J. Kaupert, W. H. Bates. Geographische Vereine und Rezensionen. Kartenbeilagen: Genfer- und Vierwaldstättersee.

Gesang.

* **G. A. Kölla.** *Schweizer-Liederbuch für Männerchöre. Chansonnier suisse pour chœur d'hommes.* Zürich, Gebr. Hug. 65 Nummern. Fr. 1. 40

Eine wahrhaft herzerfreuende Liedersammlung, die überall Anklang finden wird, wo Liebe zum Naturwüchsigen und Volksfühllichen vorhanden ist! Wir finden da neben „Bin i mit e lust'ge Schweizerbue“ den Schweizerpsalm, neben „Vo Luzern uf Weggis zue“ das „Roulez Tambours“ der Westschweizer, neben „Ond 's Liebe, das halte mer für kä Sönd“ das „O cara mumm apatria“ der Romanen. Eine glückliche Idee des Autors ist's, jedem Liedertext eine entsprechende singbare Übersetzung beizugeben; die drei Bündner Volksweisen haben sogar einen dreisprachigen Text: Romanisch, Deutsch und Französisch. Das Schweizer-Liederbuch wird dadurch zu einem herrlichen Bindeglied unserer Sprachstämme.

Der Bearbeitung einer neuen Auflage, die wohl nicht lange auf sich warten lassen wird, möchten wir folgende Wünsche zur Beherzigung unterbreiten: Die Zahl der berndeutschen Lieder dürfte wohl zu gunsten einer zahlreicheren Vertretung ostschweizerischer Gesänge ein wenig beschnitten werden, als da sind: Mi heimlet so lieb und früntli, Mein Häuschen steht im Grünen u. a. Dann sollten, dem Zweck des Buches entsprechend, auch jene italienischen Volkslieder Vertretung finden, die an den Gestaden des Luganersees so wönig erklingen. Im fernern ist eine fortlaufende Nummerirung der Lieder notwendig und ein Format wünschbar, das den Rocktaschen der Sängervelt entspricht.

Eine Ausgabe für gemischte Chöre werden die Herren Verleger wohl schon in Aussicht genommen haben. *K. Gg.*

* **C. Hess.** *Das Volkslied.* Sammlung schönster Melodien, der Schweizerjugend gewidmet. Bern, W. Kaiser. Preis 30 Cts.

Unsere erwachsene und unerwachsene Jugend singt zu wenig, nicht in Vereinen und auf der Schulbank, sondern am Abend nach getaner Arbeit, auf der Bank vor dem Hause, unter der Dorfllinde am Sonntag Abend. Die beste Frucht des schulmässigen Singens ist doch die Weckung und Pflege der unmittelbaren natürlichen Sangeslust. Kommt dieser Mangel nicht davon her, dass in Schulen und Vereinen zu wenig auf einfache, ochr volkstümliche, dem Gedächtnis sich leicht einprägende Weisen gesehen wird? In diesem Gefühl hat der Herausgeber an zirka achzig gesangeskundige Schulmänner die Anfrage gestellt, ob es erspriesslich sein möchte, eine neue Sammlung von echten Volksliedern und solchen einfachen Liedern, die vermöge ihres ansprechenden Charakters Volkslieder zu werden vermöchten, für

die Schule herauszugeben, und hat sich von ihnen zugleich eventuelle Vorschläge einsenden lassen. Die HH. Dr. *Munzinger* und Organist und Gesanglehrer *Hess* haben diesbezügliches Material mit kundiger Hand gesichtet und geordnet, und so liegt jetzt ein Büchlein von 31 zwei- und dreistimmigen Liedern vor uns, das neben den beliebtesten und bewährtesten aus alter Zeit auch einige neuere und neueste Kompositionen, resp. Texte, enthält, so den Bernermarsch (Text von?), „Das schweizerische Bundeslied“ aus dem Berner Festspiel, Zähringermarsch (Text von Wiedmann) und den „Siegessong“ aus derselben Quelle.

Wenn diese Sammlung, was wir hoffen und von Herzen wünschen, zu bewirken vermag, dass unsere Jugend wieder sangeslustiger wird im zwanglosen Zusammenfinden, dass es fröhlich schallt morgens und abends, nicht nur aus den Schulstuben, sondern auch aus den Fenstern der Wohnung, auf dem Spielplatz, in Feld und Wald, dann hat sie sich als das bewährte, wofür ich sie vorläufig halte, nämlich als ein sehr zeitgemässes und verdienstliches Werk. *St.*

Verschiedenes.

Schweiz. Portraitgalerie. Zürich, Orell Füssli. Heft 40 (1 Fr.) enthält die Bildnisse von A. Ciseri, Maler † in Florenz; Dr. J. Rahn, Professor der Kunstgeschichte in Zürich; H. H. Tanner, † Rektor in Bern; Elie Ducommun, Sekretär der Jura-Simplon-Bahn, Bern; K. Jenny, Industrieller, † in Glarus; Dr. P. Kuhn, Professor in Einsiedeln; W. Bubek, † Direktor der Gewerbeschule Basel und Al. Pollinger, Bergführer in Wallis.

Brockhaus Konversationslexikon. 14. vollst. neubearb. Auflage. Dritter Bd. Bill-Catulus. Leipzig, F. A. Brockhaus, geb. Fr. 13. 35.

Der dritte Band dieses grossen Werkes schliesst sich in Text und Ausstattung den beiden ersten Bänden würdig an. Von 1018 Seiten fallen noch 816 auf Buchstaben B. Die verschiedensten Wissensgebiete, Lebendes und Totes, Gegenwart und Vergangenheit finden seine relative Wertung. Artikel von 8, 10 und mehr Seiten zeugen von eingehender Behandlung der wichtigeren Materien. Statistische Angaben über Bevölkerungs- und Verhältnisse sind den neuesten Quellen entnommen. Dem Text geht eine reiche bildliche Darstellung zur Seite: 3 Chromotafeln (Blattpflanzen, Blutgefässe des Menschen Buchdruck), 36 weitere Volltafeln (die Bucherstellung ist durch 8 Tafeln illustriert), 6 Karten (Böhmen, Bosnien, Brandenburg, Brasilien, Britisch-Nordamerika, Byzantinisches Reich), 9 Stadtpläne von einer Grösse und Sauberkeit, wie sie manchen Reisebüchern zu empfehlen wären, und 230 Abbildungen im Text. Den bedeutsamern Artikeln ist stets die Angabe weiterer Literatur beigefügt. In Summa, ein vorzügliches Nachschlagewerk.

Hans Sandreuter. *Federzeichnungen.* Neuenburg. Attinger frères. Grossquart, 23 S. 1. Fr.

Wenn de Schuelstaub dich wott plage,
Türst herzhaf es Fränkli wage;
Denn, nüd grad ist öppis gfreuter,
Als die Helge vom Sandreuter. *K. Gg.*

* **J. Guignard.** Guide, servant à l'enseignement des travaux à l'aiguille. Lausanne, Verlag von Adrien Borgeaud 1891.

Unter diesem Titel hat M^{lle} J. Guignard in Lausanne ein Buch herausgegeben, das an den Volksschulen des Kts. Waadt allgemein als Lehrmittel angewandt wird. M^{lle} Guignard befolgt zwar, namentlich im I. Teil, keinen bestimmten Lehrplan, auch sind ihre Erklärungen oft ein bisschen weitschweifend; doch verschwinden diese Nachteile vor den zahlreichen Vorteilen, die das Buch bietet.

Der II. Teil, über das Flickeln jeder Art von Gewebe, ist sehr deutlich und zweckmässig. Es wird ohne Zweifel mancher Lehrerin erwünscht sein, ein passendes französisches Lehrmittel gefunden zu haben, das speziell diesen Teil der weiblichen Handarbeiten behandelt. Die dem Buche angefügten Schnittübersichten tragen wesentlich zum Verständnis bei.

Es ist zu wünschen, dass das Werk auch in weitem Kreisen Verbreitung finden möge, da es gewiss vielen gute Dienste leisten wird.